

Kulturlandschaften im Autohaus

PENG Ago Rurek hält die Kreativfäden des Kunst- und Kommunikations-Vereins zusammen, der derzeit seine ambitionierteste Ausstellung präsentiert

Von
Von Michael Jacobs

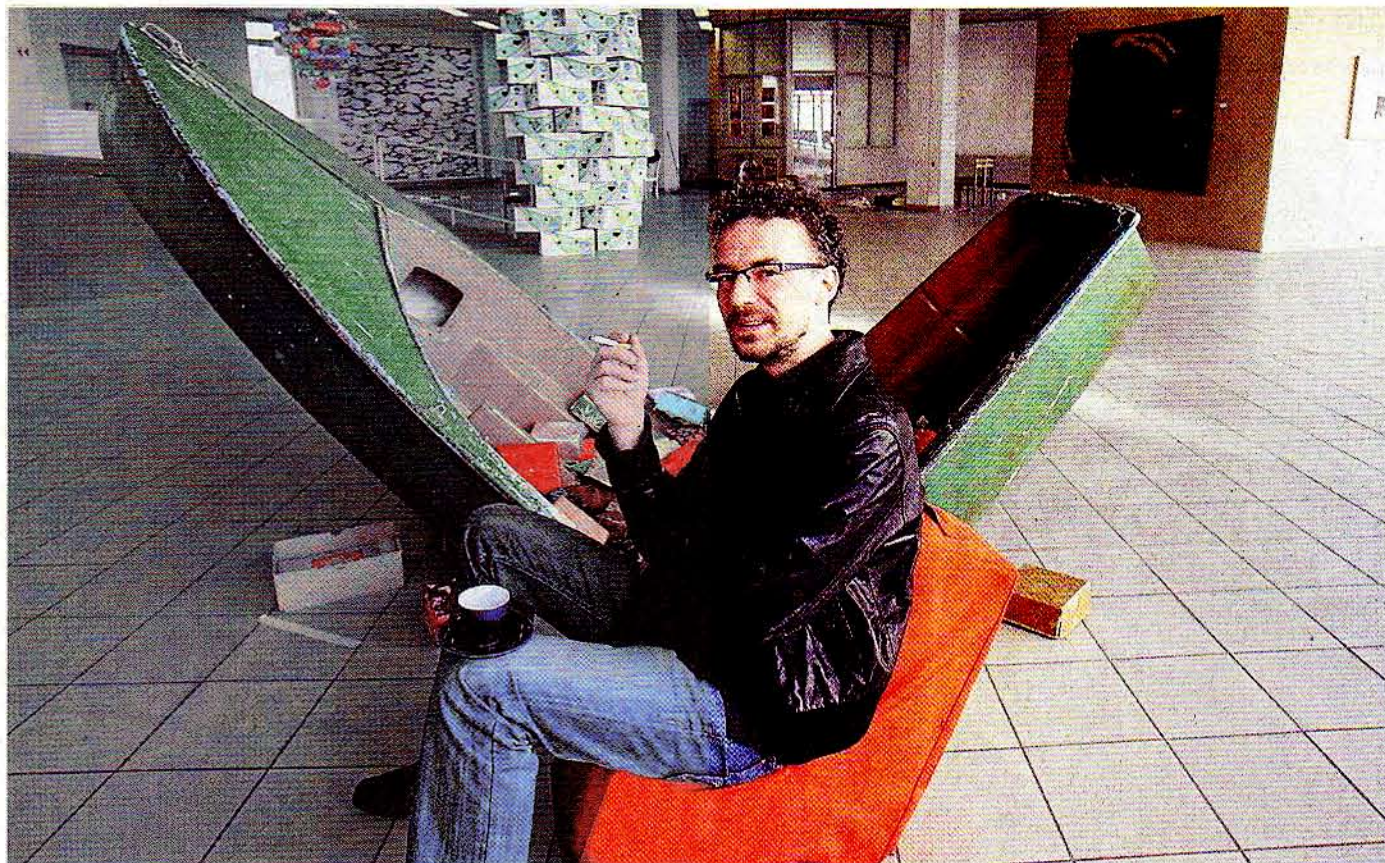
MAINZ. Es sind Kunstlandschaften, die die Stadt so noch nicht gesehen hat. Nicht nur, weil die lichten Hallen in dem dem Abriss geweihten Autohaus Kraft an der Binger Straße ungewöhnliche Kreativräume bieten. Sondern auch, weil die aktuelle „Part“-Schau mit fast 90 Künstlern aus ganz Deutschland und Europa – die größte, die der Kulturverein Peng jemals auf die Beine

ESPRESSO
mit Ago Rurek



gestellt hat – im kollektiven Zusammenwirken aller Beteiligten mit denkbar geringem Budget erwuchs.

Im weiträumigen Installations-Park auf der ersten Etage hat die Mainzer Künstlerin Veronika Weingärtner eine Sperrholzhütte in einen Einkaufswagen gepflanzt. Ein Haus auf Rädern, immer auf dem Sprung zum nächsten Ziel, das auch den Kern der Peng-Philosophie auf den Punkt bringt. „Mit einfachen Mitteln etwas auf die Reihe kriegen, sich immer wieder neu erfinden“, sagt Ago Rurek, der zweite Vorsitzende der umtriebigen Kulturnomaden, die in den ehemaligen Edelkarrossen-Schauräumen ihren mittlerweile sechsten Experimentier- und Entfaltungsraum



Ein altes Autohaus als künstlerische Spielwiese: Ago Rurek vor Ausstellungs-Installationen in einem der Peng-Schauräume. Foto: Sascha Kopp

auf Zeit neu beleben. Wie die meisten seiner Mitstreiter ist der Soziologiestudent mit Berliner Wurzeln noch übernächtigt, ständig fiept das Handy. Es sind nur noch wenige Stunden bis zur Ausstellungseröffnung. Ein großes Ding, erwachsen aus dem Peng-Prinzip, das Rurek nach wie vor begeistert: „Mich interessieren soziale

Skulpturen. Alles bei Peng ist freiwillig. Alle arbeiten ehrenamtlich. Jeder kann sich hier verwirklichen“. Rurek hält in diesem freien Spiel der Kreativimpulse organisatorisch die Fäden zusammen, kümmert sich um Präsentationen, Pressearbeit, die Bar oder die Getränke, die ausschließlich gegen Spenden über die Theke gehen.

„Wenn's sein muss, putze ich auch mal das Klo.“ 1000 Telefonate monatlich in Sachen Peng sind keine Seltenheit. Der Kulturverein, sagt Rurek, sei für viele, die mit wenigen Mitteln etwas bewegen wollten, eine zweite Heimat geworden und habe mittlerweile selbst in der Berliner Szene einen guten Ruf.

Das Erfolgsrezept ist seine Unabhängigkeit und prinzipielle Offenheit für alle. „Jeder kann unsere Räume unentgeltlich nutzen. Wer ein Projekt realisieren will, bekommt unsere Erfahrung, Arbeitskraft und Kompetenz geschenkt“. Plant ein Künstler eine Ausstellung – seit Gründung des Kulturvereins 2006 haben sich an den

wechselnden Aktionsorten schon mehr als 500 Kreative verwirklicht – dem greift der Verein mit PR-Aktionen, Flyern oder technischer Betreuung kostenlos unter die Arme. Auch der Eintritt zu den meist zweiwöchentlichen Präsentationen, oft verbunden mit Workshops und Konzerten, ist grundsätzlich frei. Dabei praktizieren die Pengler ihren egalitären künstlerischen Gegenentwurf zum kapitalistischen Wirtschaften mit großer Resonanz. „Wir arbeiten nicht nach ökonomischem Kalkül“, sagt Rurek. „Es gibt keine Hierarchien. Alle fühlen sich gleich behandelt und haben Spaß.“

Mit ihrem monatlichen Etat von knapp 500 Euro, finanziert über Mitgliedsbeiträge und Spenden, bleibt den Penglern in einer Stadt, in der Dutzende Immobilien zu horrenden Mietpreisen nutzlos leer stehen, auch wenig übrig als die permanente Wanderschaft – die allerdings durchaus gewollt ist und den urbanen Horizont weitet. Die ständigen Standortwechsel halten uns jung“, sagt Rurek. „Die Anpassung an andere Räume birgt immer wieder neue kreative Möglichkeiten“. Schließlich lassen sich über gut funktionierende Netzwerke auch Dinge ohne viel Geld bewegen: „Wir schaffen es, den Überfluss an Kreativität mit den Mitteln des Mangels auf produktive Art zusammenzuführen“.

AUSSTELLUNG

► 12. bis 28. April im Peng-Autohaus, Binger Straße 23;

► Öffnungszeiten: Mo-Fr 18-23 Uhr, Sa, So 14-23 Uhr, Eintritt frei;

► Kontakt: www.pengland.de

Bis Mitte Mai ist der Nutzungsvertrag mit den Eigentümern des ehemaligen Autohauses – der Mainzer Aufbaugesellschaft (MAG) und die Ingelheimer Immobiliengesellschaft Molitor – vorerst terminiert, Rurek hofft, dass es noch ein bisschen länger weitergeht. „Jeder Tag ist ein Glücksfall für uns. Wenn man nicht hier war, und das Ding wird abgerissen, hat man was verpasst“.

Doch der Kulturverein weitet den Blick auch schon zu neuen Ufern. Warum nicht mal den Rhein bespielen mit einem Container-Stützpunkt nahe des avisierten Biergartens am Nordhafen?

Aber jetzt fiebert der Vereins-Koordinator erst einmal dem großen Peng-Paukenschlag, der „Part“-Schau über 6000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, entgegen – ein im wahrsten Sinne einmaliges Projekt glücklicher Kultur-Gentrifizierung. So etwas komme nicht wieder, meint Ago Rurek: „Meine Mutter reist eigens aus Berlin an.“